

Dieter A. Binder

Die Freimaurer

Geschichte, Mythos und Symbole

marixverlag

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der
Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im
Internet über
<http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Es ist nicht gestattet, Abbildungen und Texte dieses Buches zu scannen,
in PCs oder auf CDs zu speichern oder mit Computern zu verändern oder
einzeln oder zusammen mit anderen Bildvorlagen zu manipulieren, es sei
denn mit schriftlicher Genehmigung des Verlages.

Alle Rechte vorbehalten

3., korrigierte und ergänzte Auflage 2012

© by marixverlag GmbH, Wiesbaden

Lektorat: Lektorat: PD Dr. Marco Frenschkowski, Hofheim/Taunus

Covergestaltung: Nicole Ehlers, marixverlag GmbH

nach der Gestaltung von Thomas Jarzina, Köln

Bildnachweis: Das „Kölner Wandbild“ entstanden 1965 & 1981 von Robert
Seuffert jun. im Kölner Logenhaus, Hardefuststraße 9, 50677 Köln.

Eigentum Kölner Logenhausgesellschaft: www.freimut-und-wahrheit.de und
www.zum-ewigen-dom.de

Satz und Bearbeitung: Medienservice Feiß, Burgwitz

Gesetzt in der Palatino

Gesamtherstellung:

CPI books GmbH, Ulm

Printed in Germany

ISBN: 978-3-86539-948-9

www.marixverlag.de

INHALT

Vorwort	7
Frühgeschichte <i>oder Wie man Freimaurer wird</i>	9
Das Symbol des Salomonischen Tempels <i>Ein Exkurs zum Ritual</i>	13
Freimaurer und Gentleman. <i>Erste Überlegungen</i>	26
Freimaurerei und der Spieltrieb des 18. Jahrhunderts <i>Ein Exkurs über die Vielfalt freimaurerischer Formen</i>	31
Freimaurer und Gentleman. <i>Ein weiterer Ansatz</i>	40
Das Bild des Ritters <i>Exkurs zu Modellen der Hochgrade</i>	45
Das Prinzip der Selbsterziehung	49
Erziehung zur gesellschaftlichen Verantwortung	56
Netzwerke <i>Ein mitteleuropäisches Beispiel</i>	61
Exkurs über ein weiteres mitteleuropäisches Beispiel: <i>Familiäres oder freimaurerisches Netzwerk?</i>	77
Der wirre Blick von Außen <i>Verschwörungstheorien</i>	86
Die „Alten Pflichten“ <i>Staatsgesetz einer privaten Bruderschaft?</i>	117
Vom vergeblichen Bemühen um eine einheitliche „reguläre“ Freimaurerei.	132
Symbole der Freimaurer.	144
Glossar	147
Weiterführende Literatur	186

VORWORT

*We have compassion for those fools
Who think our acts impure;
We know from ignorance proceeds
Such mean opinion of our deeds.
Sword-bearer's Song, 1738*

Die Forschung zur Freimaurerei konzentriert sich weitgehend auf intellektuell herausragende Produkte aus dem freimaure-rischen Umfeld,¹ auf pointiert soziopolitische Erscheinungs-formen² und auf die Rezeptionsgeschichte freimaurerischer Vereinigungen im Umfeld der Verschwörungstheorien.³ Die

-
- 1 Die hier und in den nächsten beiden Anmerkungen angeführte Literatur hat Referenzcharakter und erhebt keinen Anspruch auf Vollständigkeit. Winfried DOTZAUER, Quellen zur Geschichte der deutschen Freimauere-rei im 18. Jahrhundert (Schriftenreihe der Internationalen Forschungsstelle „Demokratische Bewegungen in Mitteleuropa 1770-1850“), Frankfurt/M. 1991; Journal für Freymaurer. Als Manuskript gedruckt für Brueder und Meister des Ordens. Herausgegeben von den Bruedern der □ [=Loge] zur wahren Eintracht im Orient von Wien, 1/1, 5784 [=1784] – 3/4, 5787 [=1787]. Dieser verdienstvolle Reprint erschien in der Biliotheca Masonica (Dokumente und Texte zur Freimaurerei), Graz 1988.
 - 2 Reinhart KOSELLECK, Kritik und Krise, Frankfurt/M. 1989; Richard van DÜLMEN, Die Aufklärungsgesellschaften in Deutschland als Forschungsproblem, in: Francia 5(1978), 81-99; Richard van DÜLMEN, Die Gesellschaft der Aufklärer. Zur bürgerlichen Emanzipation und aufklärerischen Kultur in Deutschland, Frankfurt/M. 1986; Ulrich IM HOF, Das gesellige Jahrhundert. Gesellschaft und Gesellschaften im Zeitalter der Aufklärung, München 1982; Manfred AGETHEN, Geheimbund und Utopie, München 1984; Helmut REINALTER (Ed.), Freimaurer und Geheimbünde im 18. Jahrhundert in Mitteleuropa, Frankfurt/M. 1983; Helmut REINALTER (Ed.), Aufklärung und Geheimgesellschaften, München 1989; B. KÖPECZI (Ed.), L'Absolutisme Éclairé, Budapest 1985; Helmut REINALTER, Die Freimaurer, München 2000.
 - 3 Johannes ROGALLA von BIEBERSTEIN, Die These von der Verschwö-rung 1776-1945. Philosophen, Freimaurer, Juden, Liberale und Sozialisten als Verschwörer gegen die Sozialordnung, Flensburg 1992. Reprint unter dem Titel: Der Mythos von der Verschwörung, Wiesbaden 2008.

breite Palette freimaurerischer Erscheinungsformen wird als organisationsgeschichtliches Phänomen diskutiert und dargestellt,¹ selten erfolgt daneben eine Hinwendung zur Funktion des Rituals an sich.² In Summe gesehen entsteht dabei der Eindruck, dass sich die Forschung an Kategorien der Freimaurerei an sich orientiert, deren strenge Unterscheidung zwischen regulärer und irregulärer Maurerei, zwischen Logen im klassischen Sinn und „Geheimgesellschaften“ im weiteren Sinn einer Gesamtschau entgegenstehen kann.³ Gerade in der Fülle unterschiedlichster Obödienzen, sich oft widersprechender Zielrichtungen und sich gegenseitig ausschließender Strukturmonopole spiegelt sich der massive Popularitätsschub, den die neue Organisationsform in weiten Kreisen der west- und mitteleuropäischen Gesellschaft erlebt hat. Diese rasche Akzeptanz der Freimaurerei als Organisationsform wird in der Forschung zumeist mit der weitgehenden Identifikation des Organisationsmodells mit den philosophisch-politischen Inhalten der Aufklärung erklärt.

Ich widme diese knappe Darstellung jenen, die mir freundschaftlich fördernd entgegengetreten, die mich kritisieren und jenen, die es akzeptieren, dass ich meine Sicht der Freimaurerei seit langem beschreibe und ein „heimatloser Bürgerlicher“ bleibe.

Graz und Budapest, im Frühjahr 2012

Dieter A. Binder

1 Ludwig HAMMERMAYER, *Der Wilhelmsbader Freimaurer-Konvent von 1782. Ein Höhe- und Wendepunkt in der Geschichte der deutschen und europäischen Geheimgesellschaften*, Heidelberg 1980.

2 Norbert SCHINDLER, *Freimaurerkultur im 18. Jahrhundert. Zur sozialen Funktion des Geheimnisses in der entstehenden bürgerlichen Gesellschaft*, in: Robert M. BERDAHL (Ed.), *Klassen und Kultur. Sozialanthropologische Perspektiven in der Geschichtsschreibung*, Frankfurt/M. 1982, 205-262.

3 Ausdrücklich sei vermerkt, dass gerade frühere Darstellungen hier eine wesentlich weiter gefasste Begrifflichkeit aufweisen. Vgl. Ludwig ABAFI, *Geschichte der Freimaurerei in Oesterreich-Ungarn*, 5 Bde, Budapest 1890.

FRÜHGESCHICHTE

oder

Wie man Freimaurer wird

Im „Goose and Gridiron“ unweit von St. Paul's Cathedral, einem Wirtshaus der einfachen Leute, trafen am 24. Juni 1717 die Vertreter von vier Logen zusammen, die erstmals eine Großloge, also einen Dachverband für ihre geselligen Zusammenkünfte beschlossen. Diese Männer, wohl zumeist Kleinbürger, pflegten Traditionen aus dem Bauhandwerk, wiewohl viele von ihnen aus anderen Berufen kamen und im Umfeld der ersten Großloge keine Steinmetze zu finden waren. Zur Führung dieser „Großloge von London und Westminster“ wählten sie Anthony SAYER, der als Gentleman galt, den Zimmermann Jacob LAMBALL und den Kapitän Joseph ELLIOT. Entscheidend war, dass sich diese neue Organisationsform gesellschaftlich rasch durchzusetzen vermochte.

Zunächst versammelten sich einfache Bürger und pflegten eine rituell geregelte Geselligkeit. Als 1719 der 1683 in La Rochelle geborene und nach der Aufhebung des Ediktes von Nantes nach England emigrierte John Theophilus DESAGULIERS (gest. 1744) zum dritten Großmeister gewählt wurde, veränderte sich das soziale Spektrum schlagartig. Aus dem Zusammenschluss eher kleinbürgerlicher Leute wurde ein „gesellschaftliches Ereignis“. Schon 1721 wurde John Duke of MONTAGU (1690-1749) Großmeister einer Großloge mit 16 Logen, 1725 zählte man 52, 1732 bereits 109 Logen. James ANDERSON (um 1680-1739), der 1723 die „Alten Pflichten“, das freimaurerische Grundgesetz, formulierte, schuf in enger Zusammenarbeit mit DESAGULIERS die bis heute gültigen Grundregeln der Freimaurerei. Diese nahmen trotz des Zustroms aus der aristokratischen

Welt und aus den Herrscherhäusern – 1731 wurde FRANZ STEPHAN von LOTHRINGEN (1708-1765),¹ 1737 Frederick Prince of WALES (1707-1751), 1738 FRIEDRICH von PREUSSEN (1712-1786) aufgenommen – die Überwindung der ständisch strukturierten Gesellschaft vorweg. Gleichzeitig aber etablierten diese Aufnahmen vielfach die enge Bindung einzelner Großlogen an das jeweilige Herrscherhaus, die in Skandinavien bis in die jüngste Vergangenheit, in England bis in die Gegenwart anhielt.

In den angesprochenen „Alten Pflichten“ heißt es unter anderem über die Voraussetzungen, die Aufnahmewerber zu erfüllen haben: „Sie sollen also gute und redliche Männer sein, von Ehre und Anstand, ohne Rücksicht auf ihr Bekenntnis oder darauf, welche Überzeugung sie sonst vertreten mögen. So wird die Freimaurerei zu einer Stätte der Einigung und zu einem Mittel, wahre Freundschaft unter Menschen zu stiften [...]“²

Und weiter heißt es: „Die als Mitglieder einer Loge aufgenommenen Personen müssen gute und aufrichtige Männer sein, von freier Geburt, in reifem und gesetztem Alter, keine Leibeigenen, keine Frauen, keine sittenlose und übelbeumdeten Menschen, sondern nur solche von gutem Ruf.“³ In den „General Regulations“ werden diese erforderlichen Voraussetzungen zusätzlich erläutert: Im Regelfall darf niemand

1 Renate ZEDINGER, Franz Stephan von Lothringen. Monarch. Manager, Mäzen, Wien-Köln-Weimar 2008.

2 „The CONSTITUTIONS of the Free-Masons. Containing the History, Charges, Regulations, &c. [sic!] of that most Ancient and Right Worshipful Fraternity. For the Use of the Lodges, London 5723 [= 1723], I.: Maurer sollen „be good Men and true, or Men of Honour and Honesty, by whatever Denominations or Persuasions they may be distinguish'd; whereby Masonry becomes the Center of Union, and the Means of conciliating true Friendship among Persons that must have remain'd at a perpetual Distance.“

3 The CONSTITUTIONS, III: The Persons admitted Members of a Lodge must be good and true Men, free-born, and of mature and discreet Age, no Bondmen, no Women, no immoral or scandalous Men, but of good Report.“

unter 25 Jahren sein,¹ eine „sorgfältige Überprüfung des Rufes und der Eignung des Suchenden“ muss stattgefunden haben,² und niemand kann ohne „einstimmige Zustimmung“³ aller „anwesender Brüder der Loge“ aufgenommen werden.

Die Erfindung der Freundschaft, die charakteristische Verbindung von Freundschaft und Geselligkeit, von der Maurice AYMARD spricht,⁴ steht am Beginn des „geselligen“ [18.] Jahrhunderts.⁵ Er hebt dabei hervor, dass die „Freundschaft zwischen zwei Menschen, die sich aus freien Stücken füreinander entschieden und lediglich ihre Beziehung im Sinne hatten [...] außergewöhnlich und einzigartig“ war.⁶ Trat nun ein Mann, der schon in einem konkreten Freundschaftsverhältnis zu einem anderen Mann stand, zu einem dritten in ein solches Beziehungsgeflecht, so hatte er darüber seinen Freund zu informieren, um gleichsam dessen Zustimmung zu erhalten, denn durch diesen Schritt wurde auch der bisherige Freund in eine neue Konstellation einbezogen.⁷ Nichts anderes findet sich im letzten angeführten Verweis: Bruder in einer Loge kann nur der werden, den das Beziehungsgeflecht innerhalb des Tempels der hier Versammelten akzeptiert. Adolph Freiherr KNIGGE (1751-1796) hält in seinem „Umgang mit Menschen“ in diesem Konnex ein gruppendynamisches Prinzip fest: „Übrigens rathe ich, wenn man sich soweit in seiner Gewalt haben kann, mit so wenigen Leuten wie möglich *vertraulich* zu werden, nur einen kleinen Cirkel von *Freunden* zu haben und diesen nur mit äußerster Vorsicht zu erweitern.“⁸

1 General REGULATIONS, in: The CONSTITUTIONS, IV.

2 General Regulations, in: The CONSTITUTIONS, V.

3 General Regulations, in: The CONSTITUTIONS, VI.

4 Maurice AYMARD, Freundschaft und Geselligkeit, in: Philippe ARIÈS, Georges DUBY (Ed.), Geschichte des privaten Lebens. Bd. 3: Von der Renaissance zur Aufklärung, Frankfurt/Main 1991, 451-495.

5 Ulrich IM HOF, Das gesellige Jahrhundert. Gesellschaft und Gesellschaften im Zeitalter der Aufklärung, München 1982.

6 AYMARD, 487.

7 AYMARD, 463-468.

8 Adolph Freiherr KNIGGE, Über den Umgang mit Menschen, Hannover 1993 (=Ausgewählte Werke. 6.), 67, 55.

Die „reine Lehre“ und der Bau am „Tempel“¹ waren und blieben weitestgehend eine männliche Domäne, denn, so Michael Andreas RAMSAY(1686-1743) in seinem „Discours“ 1737, „im Interesse der Reinheit unserer Maximen und Sitten“ hätten die Frauen draußen zu bleiben.² Trotz des säkularisierten Erziehungsideals formte das Bild des Tempels auch die Vorstellung vom „spekulativen Maurer“. Dessen Bild entspricht zum einen dem sozialen Selbstverständnis der Entstehungszeit – „ein Mann und von freier Geburt“ – und übernimmt zum anderen das Bild des Priesters, wie es durch die Opfervorstellungen des Alten Testaments³ geprägt worden ist. In den Alten Landmarken heißt es daher: „Die Anwärter für die Aufnahme müssen Männer sein, ohne körperliche Mängel oder Verstümmelungen, frei von Geburt, großjährig und von gutem Leumund; Frauen, Krüppel und Sklaven können nicht beitreten.“⁴ Ergänzt man dieses Bild mit einem externen Modell, nämlich jenem des Gentlemans,⁵ so kommt man zu einer erstaunlichen Übereinstimmung.

1 Zum Bild des Tempelbaus s. Paul von NAREDI-RAINER, Salomons Tempel und das Abendland. Monumentale Folgen historischer Irrtümer. Mit einem Beitrag von Cornelia LIMPRICHT, Köln 1994; Dieter A. BINDER, Das Symbol des Salomonischen Tempels in der Freimaurerei. Einige Anmerkungen, in: Gerhard LARCHER (Ed.), Gott-Bild: gebrochen durch die Moderne, Graz-Wien-Köln 1997, 173-181.

2 Zu RAMSAYs Rede s. Eugen LENNHOF, Oskar POSNER, Dieter A. BINDER, Internationales Freimaurerlexikon, München 2000, 5. Aufl. 2006, 689f.

3 z.B. 3. MOSE 1, 10.

4 Zu den ALTEN LANDMARKEN (hier § 18) siehe LENNHOF, POSNER, BINDER, 27-31; Dieter A. BINDER, Die diskrete Gesellschaft. Geschichte und Symbolik der Freimaurerei, Graz-Wien-Köln 2. Aufl. 1995, 128; weiter Elke MÜLLER-MEES, Freimaurer: Über sechs Millionen verschworene Männer. Eine Außenansicht, in: Gisela VÖLGER, Karin von WELCK (Ed.), Männerbände. Männerbünde. Zur Rolle des Mannes im Kulturvergleich, Köln 1990, Bd. 2, 45-52.

5 Über den ersten Großmeister der Londoner Großloge Anthony SA(W)ER (um 1672-1742) ist nicht viel mehr bekannt, als dass er als „Gentleman“ angesehen wurde, obwohl er aus einfachsten Verhältnissen gekommen sein dürfte.

DAS SYMBOL DES SALOMONISCHEN TEMPELS

Ein Exkurs zum Ritual

Anton KREIL,¹ Professor am Theresianum in Wien, wandte sich emphatisch anlässlich einer Lichtgebung, der Initiationen eines neuen Mitglieds also, in der Wiener Loge „Zur wahren Eintracht“ an seine Brüder und den eben aufgenommenen Lehrling: „Ueberall also Scheintugend oder Aftertugend; überall Verführung oder Mißhandlung, Betrug, Heucheley, Gleisnersinn, ewiges Untergraben, und Uebervortheilen, freche Gewaltthätigkeit, überall die verschämte Ehrlichkeit im Gedränge, überall das unverschämte Laster im Triumph. So Brüder! so stehts mit unserm Tempelbau. Werft Eure Kelle weg, zerreißt eure Schürzen, zertrümmert Zirkel und Winkelmaß. Wozu sollen uns diese Werkzeichen, seitdem das verschmitzte Laster das Geheimniß gefunden hat, sie zu verfälschen, seitdem der Eckstein geborsten ist? Wenn wir uns aber vom Kampfe zurückziehen, wer wird sich um die Sache der Tugend annehmen? wer die Unschuld schützen? wer die Thränen der bedrängten Waisen, der hilflosen Mündel trocken? die Rechte der gekränkten Menschheit wider ihre Unterdrücker vertheidigen? Wer wird dem Arme des Boshaften Einhalt thun, dass er seinen Streich nicht vollende? Auf Brüder! rettet, was noch zu retten ist. [...] So wirket im Stillen, bringt Stützen dem Tempel, der uns izt noch immer nachsinkt!“²

1 Zu KREILs Rede s. Alexander GIESE, *Freimaurerisches Geistesleben im Zeitalter der Spätaufklärung am Beispiel des „Journals für Freymaurer“*. Versuch einer Würdigung, Graz 1988.

2 [Anton] K[REI]L, *Ueber den Mäurerischen Tempelbau*. Eine Rede, in: *Journal für Freymaurer*. Als Manuscript gedruckt für Brüder und Meister des Ordens. Herausgegeben von den Brüdern der □ [=Loge] zur wahren Eintracht im Orient von Wien, 1,3 (5784 [= 1784]), 139-147, hier 143f, 146. Ein Faksimile dieser Zeitschrift erschien in der von Friedrich GOTT-

Das Bild des Tempels, der in Gefahr ist, einzustürzen, evoziert zum einen das Bild eines Bauwerkes, an dem mit Maurerwerkzeug gearbeitet wird, zum anderen das Bild einer moralisch verkommenen Welt, zu deren Rettung Menschen aufgerufen werden. In der dieser Ansprache vorangegangenen Initiation wird der Suchende mit dem Bild des Tempels vertraut gemacht.

Der Meister vom Stuhl erklärt dem Lehrling die Symbole, die er auf der Lehrlingstafel findet. Nach dem Hinweis auf das Handwerksgerät führt die Erklärung zu einem zweiten Motivkranz: „Noch sehen sie hier Hieroglyphen,¹ die wir Salomo's Tempel entlehnt haben [...]. Der mosaische Fußboden,² so schön als fest, ist das Sinnbild der Grundlage, die wir bey denen suchen, welchen wir die Pforte unseres mystischen Tempels öffnen wollen. Festigkeit des Charakters, und der Wunsch, ihre Seele unaufhörlich zu verschönern, muß unsere Suchende vor andern auszeichnen. Die Schnur mit Fransen diente im Tempel Salomo's den Vorhang zuzuziehen, der das Allerheiligste verhüllte: statt dieses Vorhanges erblicken sie sie auch hier.³ Verschwiegenheit ist der Vorhang, der unser Heiligthum vor der Entweihung sichert. Die zur linken stehende Säule, mit dem Buchstaben I bezeichnet, ist die Abbildung der Säule im Vorhofe des Salomonischen Tempels, an welcher, der Tradition zu Folge, während des Tempelbaues die Lehrlinge ihren Lohn zu empfangen pflegten.⁴ Das Wort ihres Grades erinnere sie ohne Unterlaß: dass

SCHALK herausgegebenen Bibliotheca Masonica, Teil 1/1 - Teil 1/12, Graz 1988.

- 1 Damit sind Symbole gemeint. Generell dazu Eduard B. WÜSEKE, Freimaurerische Bezüge zur barocken Emblematik, Münster 1990.
- 2 Die Wendung „mosaisch“ muss als Hinweis auf das Alte Testament verstanden werden; gemeint ist damit das „musivische Pflaster“.
- 3 Die Interpretation der Knotenschnur als pars pro toto für den Tempelvorhang unterstreicht das Bild des Salomonischen Tempels. Die Knotenschnur an sich ist ein Werkzeug der Bauleute zum Messen.
- 4 I = J. Die Säule, an der die Gesellen ihren Lohn empfangen trägt den Buchstaben B; die Buchstaben stehen für Jachin und Boas und gelten auch als die Passworte dieser beiden Grade.

der Lohn ihrer Arbeit in dem beseeligenden Bewußtseyn, seine Pflicht gethan zu haben,¹ bestehen müsse.“²

Das im Ritual angesprochene Bild des Tempels als Symbol für die Menschheit, an deren Vervollkommnung der einzelne zu arbeiten hat, findet sich naturgemäß auch in modernen Ritualen und Lehrgesprächen:

„Warum nennen wir uns Freimaurer?

Weil wir als freie Männer an dem großen Bau arbeiten.

An was für einem Bau?

Unsere Vorfahren nannten ihn den Salomonischen Tempelbau und meinten damit den Tempel der Humanität.

Was für Bausteine gebrauchen wir dazu?

Die Bausteine, deren wir bedürfen, sind die Menschen.

Was für Mörtel ist uns nötig, um diese Bausteine zu einem lebendigen Tempel zu verbinden?

Die schöne, reine Menschenliebe, die Brüderlichkeit aller, das ist der Mörtel des Tempelbaues.“³

Alexander GIESE fasst die eingangs zitierte Rede dahingehend zusammen, dass der Freimaurer „am Tempel Salomonis (der ja zerstört worden ist)“ baut, da er für ihn „zugleich der Bau am Tempel der ‘allgemeinen Menschenliebe ist’.

1 Die Arbeit des Lehrlings am „rauen Stein“ der vor der Säule liegt, erinnert ihn an seine Pflicht, an sich selbst zu arbeiten. Die Arbeit wird dabei durch den Spitzhammer symbolisiert. In der Fortführung dieses Bildes liegt vor der Säule B der Behauene Stein mit dem Setzhammer, der den Gesellen mahnt, sich als tragfähiger Baustein in die Mauer, in die Gemeinschaft einzubringen.

2 Ritual der Lehrlinge zum Gebrauch der □ [=Loge] W[ahrheit] u[nd] E[inigkeit] zu [den] 3 gekrönten Säulen im Orient von Prag. Als Manuskript gedruckt für Brüder, [Prag] 5791 [= 1791], 72.

3 Ritual der Großloge „Zur Sonne“ in Bayreuth von 1874, abgedruckt in: Lehrgespräche I. Katechismus der Lehrlinge nach dem Ritual der Großloge A[lten] F[reien] u[nd] A[ngenommen] M[aurer] von] D[eutschland], Münster 1984, 57f.

Das Symbol stammt aus dem Alten Testament und nimmt zugleich das Hauptziel des Neuen Testaments auf: die Nächstenliebe.¹ Diese Interpretation erscheint zutiefst vom christlichen Rahmen geprägt zu sein, denn der Wiederaufbau des Tempels ist im Judentum mit der Wiederkehr des Messias verbunden, während „die christliche Rezeption des Tempels von Jerusalem [...] von einer die jüdische Tradition vielfach umdeutenden Inanspruchnahme bis zu den verschiedenen Versuchen einer archäologisch exakten Rekonstruktion des Bauwerkes reicht.“² Die freimaurerische Rezeption des Tempels erfasst das Symbol des Tempels als *imago mundi*, als Grundriss des freimaurerischen Rituals³ und als konkreter Plan für die Einrichtung der Loge bzw. des Tempels.

Die alttestamentarischen Aussagen zum Tempelbau Salomons informieren über die Proportion⁴ des Baues, seine Dreiteilung in Vorhalle, den Haupt- und Kultraum und das Allerheiligste, in dem die Bundeslade steht,⁵ über die vor dem Tempel aufgestellten Bronzesäulen, Jachin auf der rechten und Boas auf der linken Seite,⁶ und geben eine rekonstruktivistische Utopie des Tempelbezirkes.⁷ Aus diesen knappen Hinweisen beziehen die Architekturtheoretiker ihre Angaben bei der Rekonstruktion des Salomonischen Tempels, wobei Paul von NAREDI-RAINER deutlich macht, dass die bauhistorische Rekonstruktion des spanischen Jesuiten Juan

1 GIESE, 58.

2 von NAREDI-RAINER, 9.

3 Zunächst bezieht sich diese Äußerung auf die drei Johannisgrade Lehrling, Geselle und Meister.

4 Die Hauptmaße des Salomonischen Tempels werden mit 60-20-30 Ellen angegeben (1. Könige 6,2).

5 1. Könige 6,1-36.

6 1. Könige 7,13-22.

7 Die Hauptquelle zum Tempelbau ist der Bericht im 1. Buch der Könige, auf den der viel später verfasste Bericht im 2. Buch der Chronik aufbaut. „Schließlich bildet auch die im babylonischen Exil um 573 v. Chr. verfasste Tempelvision de Ezechiel (40, 3-42, 20) eine wichtige Quelle für unsere Vorstellung vom Salomonischen Tempel, weil sie auf dessen Bildvorstellung basiert.“ von NAREDI-RAINER, 13.

Bautista VILLALPANDO¹ die englische Architekturtheorie „bis ins 18. Jahrhundert“ massiv beeinflusst hatte und von Sir Christopher WREN (1632-1723) „zu Rate gezogen wurde“.² WREN, der Baumeister der St. Paul's Cathedral, gilt in der freimaurerischen Literatur nahezu ohne Einschränkungen als eines der prominenten Mitglieder im ausgehenden 17. Jahrhundert,³ obwohl die kritische freimaurerische Geschichtsschreibung auf die Quellenlage hingewiesen hat.⁴ GOULD hat in seinem dreibändigen Werk „The History of Freemasonry“⁵ nach eingehender Untersuchung die Zugehörigkeit WRENs zur Bruderschaft als phantastische Erfindung zurückgewiesen.⁶ WRENs Bedeutung für die Freimaurerei wird aber gemeinsam mit der von Isaac NEWTON (1642/43-1727) auch in modernen Selbstdarstellungen der United Grand Lodge of England in ihrer Vordenkerrolle gesehen.

„Their remarkable visions of the vanished Temple were based solidly on the biblical accounts of its building, but their plans and elevations were more than an architectural exercise: the Temple was seen as a cosmic symbol, and it was its spiritual significance that such drawings and descriptions sought to convey.“⁷ NEWTON, der sich ebenfalls mit der Rekonstruktion VILLALPANDOs auseinandergesetzt hat,⁸ betrachtet den „Salomonischen Tempel in gewisser Weise

1 In Ezechielem *Explanaciones et Apparatus Urbis ac Templi Hierosolymitani*, 3 Bde, Roma 1596-1604; von NAREDI-RAINER, 172ff.

2 von NAREDI-RAINER, 183.

3 Marcel VALMY, *Die Freimaurer. Arbeit am Rauhen Stein. Mit Hammer, Zirkel und Winkelmaß*, München 1988, 22.

4 Eugen LENNHOF, Oskar POSNER, *Internationales Freimaurer-Lexikon*, Wien 1932, 1724.

5 Robert Freke GOULD, *The History of Freemasonry*, 3 Bde, London 1887.

6 Vgl. LENNHOF, POSNER, 1725.

7 John HAMIL, Robert GILBERT (Ed.), *Freemasonry. A Celebration of the Craft*. Foreword by HRH The Duke of Kent, London 1992, 93.

8 Isaac NEWTON, *Chronology of Ancient Kingdoms Amended*, London 1728, 332ff; Isaac NEWTON, *A Dissertation upon the Sacred Cubit of the Jews and the Cubits of the Several Nations*, in: John GREAVES (Ed.), *Miscellaneous Works*, London 1737, Bd. 2, 405-433.

als Weltmodell“.¹ Dies hat bereits Josphus Flavius in seinem Jüdischen Krieg (V, 184-237) besonders unterstrichen, wobei dieser Autor im 17. und 18. Jahrhundert viel gelesen wurde. „Die Rekonstruktionsversuche des Salomonischen Tempels im 17. Jahrhundert, die Theologen aller Konfessionen, aber ebenso auch Architekten, Mathematiker und Naturwissenschaftler wie etwa Sir Isaac Newton durchführten, ließen“ – so LIMPRICHT² – „den Tempel zusehends als Lehrgebäude erscheinen, welches von den Freimaurern eklektizistisch adaptiert wurde. Vor allem in der Gründungsphase der Freimaurerei, also um 1700, vermittelten gelehrte Vereinigungen wie die Royal Society in London, denen zahlreiche Freimaurer angehörten, das Bild des Tempels als Metapher für eine tugendhafte Gesellschaft,“ wobei aus einer ursprünglich „am Heilsplan orientierten Gebäudemetaphorik“ durch die säkularisierte Rezeption ein „imaginärer Tempel des eigenen Inneren“ geworden ist,³ wie dies von LESSING (1729-1781) deutlich angesprochen wird.

Die Arbeit am Tempel wird damit zu einer ethischen Selbsterziehung als Grundvoraussetzung für eine Verbesserung der Welt.

„Falk: Ordnung muß also doch ohne Regierung bestehen können.

Ernst: Wenn jedes einzelne sich selbst zu regieren weiß: warum nicht?“⁴

Dabei ist sich LESSING durchaus der Gefahr des Subjektivismus bewußt, der er entgegenzusteuern sucht:

1 von NAREDI-RAINER, 184

2 Cornelia LIMPRICHT, Der Salomonische Tempel und die Freimaurerei, in: von NAREDI-RAINER (Anm. 11), 260f.

3 LIMPRICHT, 235.

4 Ernst und Falk – Gespräche für Freymäurer, Zweytes Gespräch, in: Gotthold Ephraim LESSING, Ernst und Falk-Gespräche für Freimaurer. Mit einer Einführung und Erläuterung von Wolfgang KELSCH, Hamburg 1981, 42.

„Ernst: Eine Wahrheit, die jeder nach seiner eigenen Lage beurteilt, kann leicht gemißbraucht werden.

[...]

Falk: Das, was unzertrennlich mit menschlichen Mitteln verbunden ist; was sie von göttlichen unfehlbaren Mitteln unterscheidet.

Ernst: Was ist das?

Falk: [...] dass sie nicht unfehlbar sind. [...] dass sie ihrer Absicht nicht allein öfters nicht entsprechen, sondern auch wohl gerade das Gegenteil davon bewirken.“¹

Für den „vernünftigen“ Umgang der Menschen miteinander fordert daher LESSING in seinen Lehrgesprächen Toleranz und Brüderlichkeit ein,² die mit einer Relativierung des eigenen Standpunktes einhergehen müssen:

„Falk: Recht sehr zu wünschen, dass es in jedem Staate Männer geben möchte, die über die Vorurteile der Völkerschaft hinweg wären und genau wüßten, wo Patriotismus Tugend zu sein aufhöret.

[...]

Recht sehr zu wünschen, dass es in jedem Staate Männer geben möchte, die dem Vorurteile ihrer angeborenen Religion nicht unterlägen; nicht glaubten, dass alles notwendig gut und wahr sein müsse, was sie für gut und wahr erkennen.

[...]

Recht sehr zu wünschen, dass es in jedem Staate Männer geben möchte, welche bürgerliche Hoheit nicht blendet und bürgerliche Geringfügigkeit nicht

1 Ernst und Falk, 43f.

2 Toleranz und Brüderlichkeit werden im Ritual gemeinsam mit der Menschenliebe als „Mörtel des Tempelbaues“ definiert. Vgl. Lehrgespräche, 58.

ekelt; in deren Gesellschaft der Hohe sich gern herabläßt und der Geringe sich dreist erhebet.“¹

Diese Überwindung der ständisch strukturierten Gesellschaft spricht LESSING schließlich direkt in einer Paraphrase der „Alten Pflichten“ von 1723 an, in denen der Normenkatalog für einen Freimaurer festgelegt worden ist. „A Mason is oblig'd, by his Tenure, to obey the moral Law; and if he rightly understands the Art, he will never be a stupid Atheist, nor an irreligious Libertine. But though in ancient Times Masons were charg'd in every Country to be of the Religion of that Country or Nation, whatever it was, yet 'tis now thought more expedient only to oblige them to that Religion in which all Men agree, leaving their particular Opinions to themselves; that is, to be *good Men and true*, or Men of Honour and Honesty, by whatever Denominations or Persuasions they may be distinguish'd; whereby Masonry becomes the Center of Union, and the Means of conciliating true Friendship among Persons that must have remain'd at a perpetual Distance.“² LESSING verweist in diesem Kontext auf den klassischen Gegensatz von Ideal und Realität, indem er nicht nur auf spezielle Einzelbeispiele eingeht, sondern auch dieses Spannungsverhältnis grundsätzlich anspricht: „Weil Loge sich zur Freimaurerei verhält wie Kirche zum Glauben. Aus dem äußeren Wohlstande der Kirche ist für den Glauben der Glieder nichts, gar nichts, zu schließen. Vielmehr gibt es einen gewissen äußerlichen Wohlstand derselben, von dem es ein Wunder wäre, wenn er mit dem wahren Glauben bestehen könnte. Auch haben sich beide

1 Ernst und Falk, 49f.

2 The Constitutions of the Free-Masons. Containing the History, Charges, Regulations, &c. of that most Ancient and Right Worshipful Fraternity. For the Use of the Lodges, London 1723 [= 1723], I., 9. Ernst und Falk, Drittes Gespräch, in: LESSING, 56.